

Reinhard Wolf Denksteine, Inschriften und anderes ... Kleine Kulturdenkmale am Wegesrand



Der Denkstein aus Sandstein im Westen von Neuffen sieht zunächst fast aus wie ein großer Grenzstein. Die Inschrift aber macht jeden Vorbeikommenden neugierig: Wo genau war hier wohl das Bohrloch?

Wer weiß, vielleicht sahen einige Leute schon eine Art Ruhrgebiet am Albrauf vor Augen – mit Bergwerken, Förderschächten und blühender Industrie. Der Anfang jedenfalls ist vor 170 Jahren gemacht worden: Am Ortsrand von Neuffen setzte 1832 eine Firma ein Bohrgerät an, wie man es im Württembergischen vorher nie gesehen hatte. Steinkohle wollte man finden und war überzeugt, man müsse nur tief genug bohren und werde dann auf jeden Fall fündig. 340 Meter tief drangen die Ingenieure vor – für die damalige Zeit eine beachtliche Leistung –, und man stieß auf allerlei Gesteine, aber auf keine Kohle. Im Übrigen hätte man sie aus dieser Tiefe bergmännisch gar nicht heraufholen können. Wenn diese Bohrung auch vergeblich war und nicht den erhofften Gewinn erbrachte, so hatte sie zumindest einen wissen-

schaftlichen Erfolg: Man stellte nämlich erstaunt fest, dass die Temperatur je 11,1 Meter Tiefe um ein Grad zunahm, während diese Temperaturzunahme bei anderen Bohrungen normalerweise erst nach etwa 33 Metern erfolgt. Die Anomalie der «geothermischen Tiefenstufe» in der Kirchheimer und Uracher Umgebung war entdeckt und damit der Grundstein für die heutigen Thermalbäder der Gegend gelegt.

Nun, diese Geschichte steht nicht auf dem schlichten Stein geschrieben, der im Westen von Neuffen am Straßenrand zu finden ist. Aber immerhin wird man beim Vorbeifahren oder -gehen erinnert an eine Begebenheit, auf die man sonst kaum stoßen würde und die sonst schon längst völlig in Vergessenheit geraten wäre. Wen die Geschichte interessiert, kann nachfragen oder nachschauen, zum Beispiel im Albführer von Julius Wais (Band 1, S. 544). Das Denkmal am Straßenrand ist ein Geschichtszeugnis, das neugierig machen und erinnern soll.

Nicht von großen Plänen und vergeblichen Hoffnungen, aber auch von Kulturgeschichte berichtet das zweite Beispiel: Auf den Fildern beherrschen heute Wohnsiedlungen, Gewerbegebiete und Ackerfluren das Landschaftsbild. Dass es hier auch einmal große Vieh- und Schafweiden gab, mag man kaum glauben – zu sehen ist heute nichts mehr davon. Fast nichts, denn der Autor musste vor etlichen Jahren schon tief ins Gebüsch eines uralten Hohlweges bei Aichtal-Grötzingen vordringen, um auf einen Brunnentrog zu stoßen, dessen Zulaufrohr von einer nahen Quelle gespeist wurde. Wie viele Kühe und Schafe, wie viele Hirten und Bauern sind diesen längst im Heckendickicht erstickten Hohlweg gegangen? Wie viele Tiere und wie viele Menschen haben sich an diesem Brunnentrog gelabt? Wer hat ihn wohl einstens hier aufgestellt, wer hat den Steinklotz in einem Steinbruch gebrochen, wo war dieser Bruch und wer hat den Quader kunstvoll behauen und ausgehöhlt?

Niemand kann Antwort geben auf diese Fragen – die «kleine Kulturgeschichte» wurde bekanntlich nie in Akten aufgezeichnet. Geschichte, die wir in der Schule lernen, besteht im Wesentlichen aus den Namen der «Großen» und ihren Taten. Umso wichtiger für die Heimatgeschichte sind die Zeugnisse der «kleinen Kulturgeschichte», wie sie beispielsweise an diesem Brunnentrog beleuchtet werden

Schon lange hat an diesem Brunnen bei Aichtal-Grötzingen kein Vieh mehr den Durst gelöscht. Einst am Rand eines Hohlweges erstellt, der vom Ort hinaus in die Feldflur, auf die Weiden und in den Wald führte, war er jahrzehntelang in dichten Hecken verborgen. Heute ist er leider verschollen.



konnten. Ja, leider konnten, denn bei einem späteren Besuch fehlte der Sandsteintrog. Nur noch die Grube, wo er stand, war zu sehen. Heute zierte er wahrscheinlich irgendwo einen Hausgarten oder eine Terrasse. Schade, wieder ein Stückchen erlebbare Kulturgeschichte weniger.

Der Schwäbische Heimatbund will die kleinen Kulturdenkmale unseres Landes verstärkt ins Licht der Öffentlichkeit rücken und vermeiden, dass es zu weiteren Verlusten kommt. Aus einer Initiative, die unter anderem aus dieser Artikelserie entstanden ist, hat sich das Projekt *Kleindenkmale in Baden-Würt-*

temberg entwickelt, über dessen Organisation und Fortgang an anderer Stelle der *Schwäbischen Heimat* immer wieder berichtet wird.

Machen Sie mit! Kleindenkmale dokumentieren macht nicht nur Arbeit, sondern auch Spaß. Manchem ist es dabei schon so gegangen, dass er «Samm-ler» geworden ist – allerdings natürlich nur mit Notizblock und Fotoapparat. Man kann dabei einen wichtigen Beitrag leisten zur Erhaltung der kleinen Kulturdenkmale am Wegesrand! Rufen Sie bitte an bei der Geschäftsstelle des Heimatbundes, dort erfahren Sie Näheres!

Martina Blaschka – hier mit dem Autor dieser Serie vor einem alten Wengertschützen-Unterstand – koordiniert seit April 2001 die Gemeinschaftsaktion des Schwäbischen Heimatbundes, des Schwäbischen Albvereins und des Schwarzwaldvereins «Kleindenkmale in Baden-Württemberg» beim Landesdenkmalamt.

